

Ohne Zugangsnummer

Wenn Bücher dem Leben endlich die Richtung geben: Unterwegs in der Pariser Metro



Christine Féret-Fleury: *Das Mädchen, das in der Metro las / aus dem Französischen von Sylvia Spatz.* – Köln: DuMont, 2017. – 174 Seiten. – EST: *La fille qui lisait dans le métro <dt.>.* – ISBN 978-3-8321-9886-2; 18,00 EURO

Kann ein Buch ein Leben bestimmen? Hat die Lektüre eines Buchs die Kraft, einem Menschen die „richtige“ Wendung seines Lebens zu geben? – Wir begegnen Juliette in der Pariser Metro. Sie führt kein aufregendes Leben, ja oft ist es eher eintönig und langweilig. Wären da nicht die Bücher. Ihnen gehört ihr Herz und das Lesen ist ihre große Leidenschaft. Eher widerwillig fährt sie Tag für Tag ins Büro bei einem missmutigen Immobilienmakler, denn die Arbeit langweilt sie und ist alles andere als eine Herausforderung. – Doch in der Metro ist sie ganz bei sich. Hier kann sie nicht nur lesen, sondern auch andere Menschen bei der Lektüre beobachten. Immer wieder begegnet sie im Zug den gleichen Menschen, mit denen sie zwar nie gesprochen hat und die sie doch so gut kennt. Da ist der Mann mit dem grünen Hut, der ständig in einem Buch über Insekten liest. Dann die Frau, die mit Hingabe Liebesromane verschlingt und eins wird mit der Handlung, sodass sie ihren Gefühlen (Tränen) auch in der Metro freie Bahn lässt. Inzwischen hat Juliette herausgefunden, dass es die Seite 247 ist, die sie regelmäßig zu Tränen rührt. Eine alte Dame fingert immer wieder in einem abgegriffenen italienischen Kochbuch und schaut gedankenverloren durch die Scheiben der Metro, lässt das Leben der Metropole an sich vorübergleiten. Sie alle sind für Juliette so etwas wie alte Bekannte, wenn sie auch nichts über die Menschen weiß. Sie kennt allein deren Lesestoff und fantasiert sich deren Lebensumstände zusammen. Aber es gibt auch andere Mitmenschen: Sie sind von den lesenden Mitreisenden irritiert und können mit deren Ausflügen in (entfernte) Fantasien nichts anfangen!

Eines Tages wählt Juliette einen anderen Weg von der Metrostation zum Büro und macht eine Entdeckung, die (nicht nur) ihr Leben verändern wird: Sie steht vor einem hohen verrosteten Metalltor, offengehalten von einem Buch als Türstopper. Wie kann das sein? Juliette wird von Neugier gepackt und öffnet das Tor. Am Haus entdeckt sie ein Emailschild „Bücher ohne Grenzen“. – Hier leben inmitten von unzähligen Büchern Soliman und seine Tochter Zaïde. Soliman

betreut Kuriere, die Menschen und Bücher verbinden. Anders als beim „book crossing“ geht es hier nicht um zufällige Bekanntschaften und ungeplante Wanderungen, sondern darum perfekte Paare zu finden. Jedem Menschen ist die passende Lektüre vorbestimmt! – Soliman, Zaïde und Juliette freunden sich an – und Juliette ist immer wieder zu Gast in diesem ganz besonderen Haus. Sie lernt sogar einen der geheimnisvollen Kurierere kennen, die Menschen und Bücher zusammenbringen. Eines Tages steht Juliette vor der Entscheidung, ob sie selbst Kurierin für Soliman werden soll. Doch wie können Buch und Leser*in überhaupt aufeinandertreffen? Muss man dazu nicht den Menschen sehr genau kennen – seine Lebensumstände, seine Interessen, seine Biografie, sein Schicksal? – Als es darum geht, eine nur schwer zu vermietende Wohnung zu vermitteln, kommt es zu einem magischen Moment. Juliette legt Daphne du Mauriers „Rebecca“ neben die Badewanne im alles andere als idealen Badezimmer und gewinnt so nicht nur die Aufmerksamkeit der Kundin, sondern kann auch die ungeliebte Wohnung vermieten! Soliman bittet Juliette bei ihm einzuziehen und sich um Zaïde zu kümmern, denn er muss einige Zeit ins Krankenhaus. Und auf einmal scheint sich alles zu fügen: Menschen aus ihrem Umfeld lesen wie zufällig ausgewählte Bücher aus Solimans Fundus, die Juliette herausgesucht hat und ändern ihr Leben fortan. Sie finden ihre Bestimmung und das Glück! – Das liest sich ebenso leicht wie beinahe märchenhaft, denn Juliette findet aus sich heraus, aus reiner Intuition den richtigen Weg für sich und andere. Ob nun Schicksal oder Zufall, sie bringt Menschen mit Büchern zusammen, die dem Leben eine neue Richtung geben. Thema sind die Inhalte der Bücher und ihre Gabe, das Leben zu verändern. Die Passion für besondere Ausgaben und seltene Editionen spielt für Juliette und Soliman keine Rolle. Das Buch ist als Medium „Transportmittel“ von Gedanken und Impulsen, es ist Teil des Alltags und Gebrauchsgut. Und: „Bücher und Menschen müssen reisen.“ – Allzu oft hat Juliette lieber ein Buch gelesen als mit offenen Augen durch die Welt und auf die Menschen zuzugehen. Ein Besuch bei Zaïdes Mutter – die Illustratorin und ein „Augenmensch“ ist – stellt wieder eine Weiche: Juliette geht mit den Büchern auf Reisen. – Die Autorin Christine Féret-Fleury ist selbst ein ausgewiesener Büchermensch: Lange hat sie als

Lektorin gearbeitet, nun widmet sie sich dem Schreiben von Romanen. – Eine wunderbare Geschichte über Bücher und eine Frau, die es schafft, sich und andere glücklich(er) zu machen, indem

sie Bücher an die Frau und an den Mann bringt und darin ihre Aufgabe findet. Und: Auch das Rätsel um die Seite 247 wird gelöst!

Felix Stenert – (Dortmund)

„Ohne dich kann ich nicht malen“

Jessie Burton: Das Geheimnis der Muse. Roman / aus dem Englischen von Peter Knecht. – Berlin : Insel-Verlag, 2018. – 461 Seiten. – EST: The muse <dt.>. – (Insel-Taschenbuch; 4629). – ISBN 978-3-458-36329-3; 14,95 EURO

In der Londoner Skelton-Kunstgalerie herrscht große Aufregung. Ein Gemälde von unschätzbarem Wert ist aufgetaucht. Es wird dem Künstler Isaac Robles zugeschrieben, der seit dem Spanischen Bürgerkrieg verschollen ist. Doch es scheint, als hätte die Kuratorin Marjorie Quick Zweifel, ob Robles wirklich der Maler des Bildes ist. Zusammen mit Odelle Bastien, einer Schreibkraft der Kunstgalerie, schickt die Autorin Jessie Burton den Leser auf eine Entdeckungstour, um hinter das Geheimnis des Bildes zu kommen.

Dazu lässt Jessie Burton den Leser in zwei verschiedene Welten eintauchen. Die Geschichte der dunkelhäutigen Odelle Bastien, einer jungen Migrantin und angehenden Schriftstellerin, spielt in London Ende der 1960er-Jahre. Der andere Schauplatz ist Andalusien Mitte der 1930er-Jahre. Dorthin ist Olive Schloss, eine junge Malerin, mit ihren Eltern gezogen. Was ursprünglich als ein Sommeraufenthalt gedacht war, dehnt sich zeitlich aus. Die Familie fühlt sich wohl und selbst, als die politische Situation durch den beginnenden Bürgerkrieg brenzlich wird, werden Abreisepläne vertagt und beiseitegeschoben.

Die Protagonistinnen scheint wenig und doch so viel zu verbinden: ihr künstlerisches Talent und die Hürden, die es zu überwinden gilt, um es zu zeigen. Odelle schreibt seit ihrer Kindheit Gedichte und träumt von einer Karriere als Autorin. Sie meint, dass sich dieser Traum in England besser verwirklichen lässt, als in ihrer Heimat Trinidad. Odelle reist mit ihrer Freundin nach London und findet einen Job als Verkäuferin in einem Schuhgeschäft. Sie mag diese Arbeit nicht und bewirbt sich immer wieder aufs Neue um eine bessere Stelle. Als sie von Mrs. Quick an der Skelton-Kunstgalerie als Schreibkraft angestellt wird, kann sie ihr Glück kaum fassen. Mit ihrer eigentlichen Intention, dem Schreiben von Gedichten und Kurzgeschichten, tut sie sich jedoch schwer. Nichts scheint ihr gut genug, um es jemandem

zu zeigen oder gar an einen Verlag zu schicken. Manchmal fällt es ihr sogar schwer, überhaupt etwas aufs Papier zu bringen. Ihre Familie und Freunde glauben an Odelles Talent. Mrs. Quick schickt heimlich eine Kurzgeschichte zur London Review, die dort prompt veröffentlicht wird.

Olive ist Malerin und bekommt einen Studienplatz an der Londoner Kunstakademie angeboten. Ihr Vater, Harold Schloss, ist Österreicher und ein recht erfolgreicher Galerist, die Mutter eine vermögende, exzentrische Engländerin. Diese Familienkonstellation könnte eine wichtige Unterstützung für eine junge Künstlerin sein, wenn ihr Vater nur nicht fest davon überzeugt wäre, dass allein Männer wahre Kunst schaffen können. Die Mutter interessiert sich nicht für die Tochter. Niemandem fällt das Talent von Olive auf und sie selbst spricht nicht darüber. Den Studienplatz an der Akademie nimmt sie nicht an.

Olive wird von Isaac, einem Einheimischen, inspiriert und beginnt zu malen. Unter den Eindrücken der neuen Umgebung und der Verliebtheit in Isaac schafft sie ein beeindruckendes Gemälde. Isaac selbst ist auch Künstler, allerdings ein ziemlich schlechter. Er interessiert sich viel mehr für die politische Situation Spaniens, verübt selbst kleine Anschläge und unterstützt die Gewerkschaft.

Jessie Burton wurde 1982 in London geboren und hat in Oxford Englisch und Spanisch studiert. Die Autorin versteht es, die Atmosphäre der verschiedenen Orte und Jahrzehnte anschaulich und überzeugend zu schildern. Die Anfänge des Bürgerkriegs in Spanien werden ebenso glaubhaft dargestellt wie das pulsierende London und die Geschichten geschickt miteinander verknüpft. Die verschiedenen Handlungsstränge nähern sich im Laufe des Romans immer mehr an, verflechten sich durch Personen und Gegenstände, bleiben aber geheimnisvoll und lösen sich langsam, nur in Teilen und oft überraschend auf.

Der Roman streift viele Themen, so z. B. Rassismus, den Odelle das ein oder andere Mal zu spüren bekommt, die Anfänge des Nationalsozialismus, die Burton in der Figur von Harold Schloss am Rande miterzählt, und auch den Spanischen Bürgerkrieg, in dem gesellschaftliche,

